

Antrag

der Abgeordneten René Röspel, Dr. Matthias Miersch, Dr. Ernst Dieter Rossmann, Dr. Hans-Peter Bartels, Klaus Barthel, Willi Brase, Ulla Burchardt, Petra Ernstberger, Michael Gerdes, Iris Gleicke, Klaus Hagemann, Christel Humme, Oliver Kaczmarek, Daniela Kolbe (Leipzig), Ute Kumpf, Thomas Oppermann, Florian Pronold, Marianne Schieder (Schwandorf), Swen Schulz (Spandau), Andrea Wicklein, Dagmar Ziegler, Dr. Frank-Walter Steinmeier und der Fraktion der SPD

Schutz der biologischen Vielfalt – Die Taxonomie in der Biologie stärken

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Der Schutz der biologischen Vielfalt auf unserem Planeten ist eine große und schwierige Zukunftsaufgabe. Die genetische Vielfalt, die Artenvielfalt und die zahlreichen Ökosysteme und Lebensräume sind ein großer Schatz, den wir schützen und sichern müssen. Immer wieder überraschen die Öffentlichkeit Berichte über die Vielfalt biologischen Lebens auf unserem Planeten. So konnten beispielsweise im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts „Census of Marine Life“ nach ersten Ergebnissen bereits 185 000 Arten im Meer nachgewiesen werden. Wobei die Artenvielfalt in den untersuchten Meeren sehr unterschiedlich ausfiel. Auf der Erde sind bisher zwischen 1,5 und 1,75 Millionen Pflanzen- und Tierarten nachgewiesen. Dies ist aber wohl nur ein Bruchteil der existierenden Arten. Schätzungen gehen von einer Gesamtsumme von zwischen 13 und 20 Millionen Arten aus.

Gleichzeitig sind besonders artenreiche Gebiete wie der Regenwald durch den Menschen besonders bedroht. Auch in europäischen Regionen wie dem Mittelmeer ist die Biodiversität gefährdet. Es wird davon ausgegangen, dass täglich zwischen zwei und 130 Arten weltweit aussterben. Durch den Klimawandel könnte der Artenverlust noch größer werden. Der Verlust einer Art bedeutet nicht nur eine grundsätzliche Reduzierung der Artenvielfalt, sondern kann auf Grund der Artfunktion innerhalb eines Ökosystems negative Auswirkung auf das gesamte System haben. Über die Funktionsweise des Ökosystems im Ganzen bzw. einzelner Arten innerhalb des Systems existieren immer noch große Wissenslücken. Aber nur wenn man die Arten und ihre Funktion innerhalb des Ökosystems kennt, ist deren Schutz und nachhaltige Nutzung zielgerichtet möglich.

Die grundsätzliche Bedeutung und der Wert der Biodiversität ist mittlerweile von den meisten Staaten anerkannt. Ein wichtiger Schritt dabei war deshalb die Unterzeichnung des Übereinkommens zur biologischen Artenvielfalt (CBD) 1992 auf der der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro. Ein weiterer öffentlichkeitswirksamer Schritt war die Ausrufung des Jahres 2010 zum „Internationalen

Jahr der biologischen Vielfalt“ durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Die Bundesrepublik Deutschland hat im November 2007 eine Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen.

Unter Taxonomie in der Biologie versteht man die systematische Bestimmung und Einteilung von Tieren und Pflanzen in Kategorien wie Familie, Gattung und Art. Auch die Benennung von neuen Arten fällt in die Arbeiten von Taxonomen. Wo Wissenschaftler früher vorwiegend mit Köcher und Mikroskop durch den Urwald zogen, gehören heute auch hochmoderne Methoden der Genetik und Molekularbiologie zu den Instrumenten der Taxonomen.

In Deutschland kann man den Artenreichtum dieser Erde besonders in den vielen Naturkundemuseen und Sammlungen bewundern. Diese Einrichtungen bilden das Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit im Bereich der Taxonomie. Die großen naturkundlichen Sammlungen Deutschlands haben sich zum „Deutschen Naturwissenschaftlichen Forschungssammlungen e. V.“ zusammengeschlossen. Sie umfassen weit mehr als 100 Millionen Objekte und stellen damit vermutlich die größte Forschungssammlung weltweit dar. Auf Grund ihrer enormen kuratorischen Aufgaben und aus Mangel an Experten und Ressourcen sind Museen und Sammlungen aber nur sehr begrenzt in der Lage, innovative Forschungskomplexe zu bearbeiten. Auch an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wird taxonomische Forschung betrieben. In der Taxonomie wird international und interdisziplinär eng zusammen gearbeitet. Auf europäischer Ebene existiert zum Beispiel seit 2006 das Netzwerk „European Distributed Institute of Taxonomy“ (EDIT), in dem sich europäische, nordamerikanische und russische Partner der Taxonomie zusammengefunden haben.

Taxonomie ist zumeist Grundlagenforschung. Viele andere Wissenschaftsdisziplinen bauen auf deren Erkenntnisse auf. Auf Grund der vorwiegenden beschreibenden Arbeit über vorhandene Arten in einem bestimmten Gebiet ohne die ansonsten in der Wissenschaft übliche Forschungshypothese ist es für Vertreterinnen und Vertreter der Taxonomie in Deutschland besonders schwierig, Forschungsmittel einzuwerben. Durch den Föderalismus und die daraus resultierenden unterschiedlichen Ansprechpartner und Forschungsförderer wird die Arbeit der Taxonomen in Deutschland ebenfalls erschwert. Hier sind spezielle auf die Taxonomie zugeschnittene Forschungsprogramme notwendig.

In der Taxonomie macht sich bereits heute ein Mangel an wissenschaftlichem Nachwuchs bemerkbar. Die Zahl entsprechender Lehrstühle, die nicht molekulargenetisch orientiert sind, hat an den Universitäten deutlich abgenommen. Diesem Trend muss entgegengewirkt werden. Die Einrichtung spezieller Nachwuchsakademien ist deshalb sehr zu begrüßen.

Neben der Erhebung von Daten ist es wichtig, diese für Forschung und gegebenenfalls für eine wirtschaftliche Verwertung nutzbar zu machen. Dafür wird in Deutschland derzeit noch nach einer optimalen Datenbankstruktur gesucht. Datenbanken sind für die taxonomische Forschung unabdingbar. Weltweit liegen bisher immer noch hundert Millionen Datensätze in Forschungsinstituten und Datenbanken, die für die meisten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unerschließbar sind, da sie bisher nicht vernetzt worden sind. Um dieses Wissen Fachleuten international zugänglich zu machen existiert seit 2001 die Initiative „Global Biodiversity Information Facility“ (GBIF). Dort arbeiten Wissenschaftler aus über 50 Staaten und internationalen Organisationen an einem weltumspannenden Netzwerk aus internetbasierten Datenbanken zur Artenvielfalt. Die Bundesrepublik Deutschland spielt als eines der GBIF-Gründungsmitglieder von Anfang an eine tragende Rolle.

Tiere und Pflanzen waren seit Beginn an für den Menschen eine wichtige Ressource für die zivilisatorische Fortentwicklung. Das hat sich bis heute nicht geändert. Taxonomen werden benötigt bei der ökologischen Beurteilung von Bio-

topen im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungen oder beim Monitoring von geschützten Gebieten. Auch für die Wirtschaft ist die Arbeit der Taxonomen deshalb ebenfalls wichtig. Dies kann die Bestimmung invasiver Arten sein, die Millionenschäden verursachen können oder die Nutzung von Substanzen von Lebewesen. Denn heute werden wieder mehr Produkte auf Basis pflanzlicher oder tierischer Bestandteile hergestellt bzw. versucht, neue Rohstoffquellen zu erschließen. Dafür ist die Wirtschaft auf die Kategorisierungen und Datenbanken angewiesen. Da die größte Artenvielfalt in wenig entwickelten Ländern existiert, ist eine Strategie erforderlich, die sicherstellt, dass auch diese Länder von dieser Vielfalt wirtschaftlich und nachhaltig profitieren können.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. sich mit den Bundesländern auf ein Konzept für eine bessere Ausstattung der naturkundlichen Museen und Sammlungen zu einigen;
2. Strukturen zu unterstützen und gegebenenfalls aufzubauen, die den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Taxonomie unterstützen und fördern;
3. ein mit den Bundesländern und der Europäischen Kommission abgestimmtes Bundesforschungsprogramm für die biologische Taxonomie ins Leben zu rufen, welches Infrastrukturen, Datenbanken, Forschungsprojekte und Koordinierungsstrukturen langfristig finanziell unterstützt;
4. den reichen Schatz und die Funktion der naturkundlichen Museen und Sammlungen noch stärker in der Öffentlichkeit darzustellen;
5. sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass die Biodiversitätsforschung und dabei auch die Taxonomie im 8. Forschungsrahmenprogramm sichtbar ausgebaut wird;
6. sich auf internationaler Ebene in den CBD-Verhandlungen dafür einzusetzen, dass ein möglichst freier Zugang zu biologischen Forschungsobjekten für die Grundlagenforschung bei gleichzeitigem gerechten Verteilungsausgleich (access and benefit-sharing – ABS) gewährleistet wird.

Berlin, den 27. Oktober 2010

Dr. Frank-Walter Steinmeier und Fraktion

